



# FÜHRER

DURCH  
**WELS**  
UND INS  
**ALMTAL**

XVI

LITH. SCHIEFELDNER, GRAT.



# Führer

durch

## WELS und auf der ALMTALBAHN.

Mit einem Stadtplane, einer Uebersichtskarte  
der Almtalbahn und zahlreichen Bildern. --

Zweite, vermehrte Auflage.

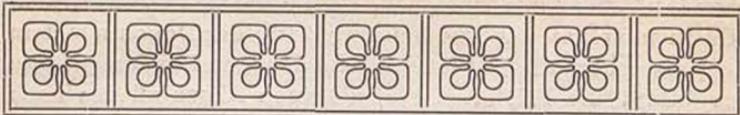
PREIS 50 HELLER.

WELS - 1906.

Im Selbstverlage der Stadtgemeinde Wels.  
Druck von Hermann Haas in Wels, Stadtplatz 34.

1903





# WELS



UND DIE

## ALMTALBAHN

IN OBERÖSTERREICH.



Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig  
Wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um.  
Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne  
Ehrst du, fromme Natur, ztichtig das alte Gesetz!

SCHILLER.

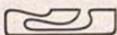
### EINLEITUNG. —

In den folgenden Blättern soll die Stadt Wels und ihr Hinterland, ein an Naturschönheiten reicher, bisher noch in der eigenen Heimat wenig bekannter Teil unseres österreichischen Alpengebietes geschildert werden, welcher durch die im Jahre 1901 eröffnete Almtalbahn für den Touristen- und Fremdenverkehr erschlossen wurde. Den Reisenden, welcher auf der Staatsbahnenlinie Wien — Salzburg die fruchtbaren Gauen unseres Heimatlandes Oberösterreich durchfährt, geleitet im Süden das reizende Panorama der Kalkalpenkette, deren malerische Umrisse mit den Häuptern des Schafberges 1780 Meter, Traunsteines, 1691 Meter, und Großen Priels, 2514 Meter, nicht selten in die Wolken hineinragen. Den Reisenden, welche von Passau her die Donaufahrt

nach Oesterreich unternehmen, erschließt sich dieses Alpenbild in nebelhafter Ferne beim Austritte der Donau aus dem Engpasse oberhalb Aschach. Vom dortigen Landungsplatze aus bildet die Prielgruppe den fernen Abschluß des nach Süden gerichteten Stromlaufes. Hier finden die Reisenden, welche die Fahrt nicht etwa mit dem Dampfer in der Richtung gegen Linz fortsetzen wollen, einen unmittelbaren Anschluß an die Eisenbahnzüge der Wels Lokalbahnen, eines im ganzen 84 Kilometer weit ausgedehnten Netzes von normalspurigen Bahnen, welche die Stadtgemeinde Wels zur Aufrechthaltung ihrer Handels- und sonstigen wirtschaftlichen Beziehungen mit großen finanziellen Opfern ins Leben gerufen hat.

Von Aschach führt eine Linie der Welser Lokalbahnen in der Länge von 28 Kilometern nach Wels, von wo andererseits die Lokalbahn Wels—Grünau, die Almtalbahn, und ein Flügel derselben nach Unterrohr im Kremstale abzweigt.

In der Station Wels der österreichischen Staatsbahnen treffen sich die Hauptlinien Wien—Salzburg, Passau—Wels und Simbach—Wels. Daselbst halten sämtliche Schnell- und Luxuszüge.



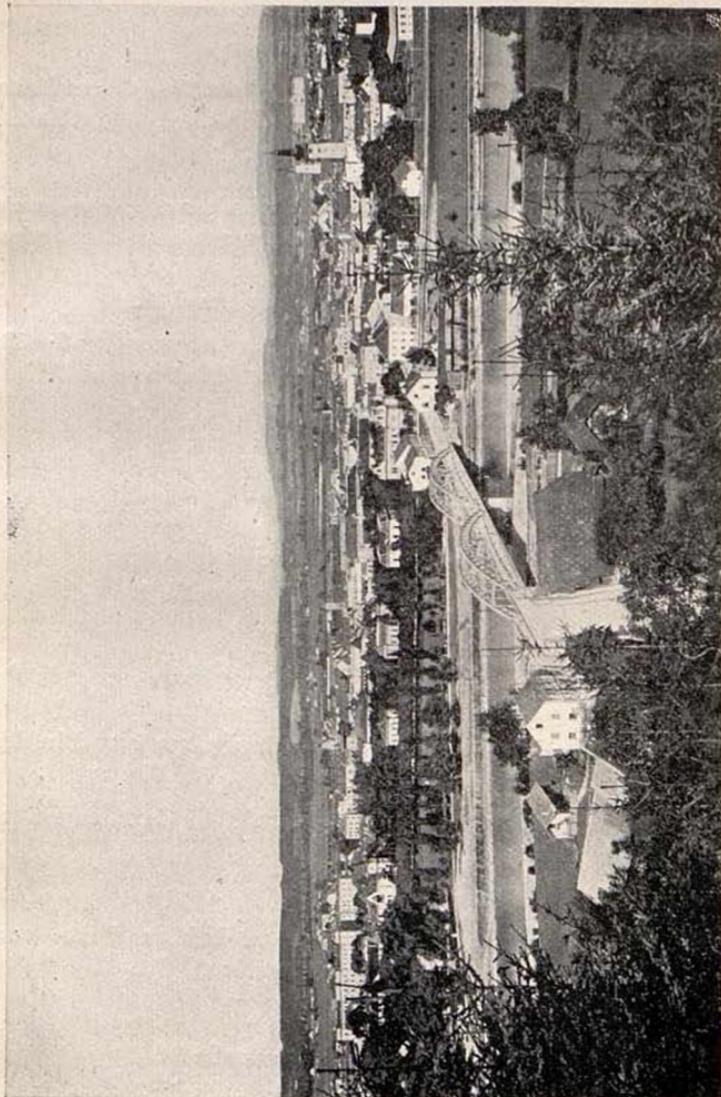
## WELS. —

### Kleiner Wegweiser.

*Ankunft:* Fiaker, Einspänner und Hotelomnibusse am Bahnhofe; Tarif am Schlusse. Lohndiener vom Bahnhof-Hotel und den nächstliegenden Gasthöfen, sowie Dienstmänner in der Ausgangshalle.

Post-, Telegraphen- und Telephonamt im Bahnhofe.

*Aerzte:* Die Doktoren: Hold Franz Kaiser Josef-Platz 11, Hotschevar Emil Zahnarzt, Kaiser Josef-Platz 1, John Emil Untere Ringstraße 28, Koch Christian Kaiser Josef-Platz 45, Koch Sigfried Maria Theresia-Straße 6, Kreutz Wilhelm Pfarrgasse 3, Lohner Viktor Maria Theresia-Straße 4, Mitterdorfer Konstantin Obere Ringstraße 9, Reinstaller Simon Augenarzt, Dr. Johann Schauer-Straße 36, Saller Albin Obere Ringstraße 38, Spechtenhauser Oskar Dr. Franz Groß-Straße 4, Vogl Josef k. k. Stabsarzt, Obere Ringstraße 7a.



Wels vom Reinberge.

**Bäder:** Elisenbad, Wannen-, Dampf- und Heilbäder Schwimm-  
schulgasse 11, Städtische Schwimm- und Kaltbad-  
Anstalt Schwimmschulgasse 15.

**Botanischer Garten:** Dr. Joh. Schauer-Straße 2.

**Buchhändler:** Friedr. Caesmann Schmidtgasse 17, Johann Haas  
Stadtplatz 34, Friedrich Trauner Untere Ringstraße 24.

**Dienstmänner** am Bahnhofe und Stadtplatze.

**Fiaker und Einspanner:** Standplatz am Bahnhofe, außerdem durch  
Geschäftsschilder bei ihren Wohnungen bezeichnet oder  
telephonisch zu berufen.

(Telephon-Nummern: 48, 61, 65, 77 und 82.)

**Gasthöfe (Hotels):** \*Bahnhofshotel Dr. Joh. Schauer-Straße 32,  
\*Greif Kaiser Josef-Platz 50, Post Bäckergasse 7.

**Gemeinde-Vorstehung:** Rathaus Stadtplatz 1.

**Hauptzollamt:** Obere Ringstraße 36.

**Museum städtisches:** Obere Ringstraße 40.

**Polizeiamt:** Stadtplatz 1.

**Post- und Telegraphenamt Nr. 1:** Obere Ringstraße 9.  
" " " " 2: Bahnhof.

**Rettungsabteilung des Zweigvereines vom Roten Kreuz:** Anmel-  
dungen bei der Sicherheitswache.

**Sicherheitswache:** Posten im Rathause Stadtplatz 1 und in der  
Neustadt Grünbachplatz, Telephon Nr. 28a und b.

**Spediteure:** G. Englmayer Westbahnstraße 13, Karl Jungreith-  
meier Stadtplatz 67.

**Stadtbibliothek:** Stadtplatz 63.

**Telephon:** Oeffentliche Sprechstellen in beiden Post- und  
Telegraphenämtern (auch interurban).

**Theater städtisches:** Rainerstraße 2.

**Volksgarten und Volksfesthalle:** Rosenauerstraße 10.

**Wechselstube der Bank für Oberösterreich und Salzburg:** Obere  
Ringstraße 1.

## Auszug aus dem Fiakertarife.

	Einspänn.	Zweispänn.
Vom Bahnhofe in die Stadt u. umgekehrt	1 K — h	1 K 60 h
"      "      zur Heereskaserne oder		
"      "      zum allgemeinen Krankenhouse.	1 „ 60 „	2 „ 40 „
Fahrten vom und zum Bahnhofe zwischen		
11 Uhr abends und 6 Uhr früh um		
30% mehr.		
Von der Stadt zum Gemeindefriedhofe		
und zurück . . . . .	2 „ — ,	4 „ — ,
Von der Stadt zum allgemeinen Kranken-		
hause . . . . .	2 „ — „	3 „ — „
Hin und zurück mit einer halben Stunde		
Wartezeit . . . . .	3 „ 40 „	4 „ — „
Fahrten nach der Zeit im Stadtgebiete:		
Die erste halbe Stunde . . . . .	1 K 20 h	2 K — h
Jede weitere halbe Stunde . . . . .	— „ 60 „	1 „ — „
Größeres Gepäck 30 h per Stück.		

Für Fahrten außerhalb des Stadtgemeinde-Gebietes ist die Preisbestimmung dem Uebereinkommen anheimgestellt.

## Geschichtliches.

Die Stadt Wels ist eine der ältesten Städte des Landes, inmitten einer fruchtbaren Gegend, am linken Ufer des schiffbaren Traunflusses gelegen, der Zentralpunkt des oberösterreichischen Handels in Naturprodukten, welche hier jeden Samstag zu Markte gebracht werden. Das erste urkundlich erhaltene Welser Wochenmarkt-Privilegium datiert vom Jahre 1328. Vermöge ihrer günstigen Lage als Eisenbahn-Knotenpunkt hat die Stadt Wels innerhalb der letzten 20 Jahre einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen. Die Einwohnerzahl, welche bei der Volkszählung am 31. Dezember 1900 12.191 betrug, dürfte seither 13.000 bereits überschritten haben. Die Vergangenheit von Wels reicht bis in die Römerzeit zurück, in welcher die Stadt, genannt Ovilava, die bedeutendste des römischen Noricum gewesen ist. Im zweiten Jahrhunderte nach Christi Geburt erhielt die Stadt Kolonial- und Munizipalverfassung. In den Stürmen der Völkerwanderung war die römische Kultur

zugrunde gegangen; bald jedoch brachte die germanische Einwanderung den heute noch hier seßhaften bajuvarischen Stamm und mit ihm das Christentum in das Land. Schon im Jahre 776 wurde „Weles“ als ein befestigter Ort (Castrum) urkundlich genannt. Die alte Verkehrsstraße nach dem Süden, welche schon zur Römerzeit hier über die Traun nach Steiermark und Kärnten geführt hatte, belebte sich wieder und bald war Wels neuerdings ein Mittelpunkt des Handels geworden, zugleich aber all den Kämpfen und Widerwärtigkeiten ausgesetzt, von denen die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts in unseren Landen zu erzählen weiß. Die österreichischen Landesfürsten hatten damals wiederholt und durch längere Zeiträume ihren Sitz in der hier befindlich gewesenen kaiserlichen Burg aufgeschlagen und hier war es, wo im Jahre 1519 Kaiser Maximilian I., „der letzte Ritter“, die Augenschloß. Die Reformation, der dreißigjährige Krieg und die nachgefolgten kriegerischen Ereignisse des 17. und 18. Jahrhunderts haben der Stadt so manche schwere Opfer gekostet, stets aber konnte sie sich wieder erholen und in ihrer Entwicklung fortschreiten.

Die Stadt war dereinst von Wall und Graben umgeben, welche mit der Zeit verschwanden. Die Haupteingänge zur Stadt waren mit Türmen geschmückt, von denen derzeit nur noch einer mehr vorhanden ist. An Stelle der Stadtgräben wurde seit Beginn der 1870er Jahre eine mit Alleen bepflanzte Ringstraße hergestellt. Seit 1888 wurden an mehreren Stellen die bis zur Stadt heranreichenden Ackergründe auf Bauplätze abgeteilt und in zweckmäßigster Weise verbaut. In einzelnen Stadtteilen ist das offene Bausystem mit Vor- oder Seitengärten eingeführt und es sind viele Straßen mit Bäumen besetzt, was der Stadt ein ungemein freundliches Ansehen verleiht. Bedeutende Schutzbauten werden in neuester Zeit aufgeführt, um die nächst dem Traunflusse befindlichen, tiefer liegenden Stadtteile vor den allerdings nur selten, dann aber besonders gefährlichen Hochfluten dieses Gebirgwassers zu schützen. Im Jahre 1901 wurde an Stelle deruralten Holzbrücke, welche häufigen Zerstörungen ausgesetzt war, auf granitenen Pfeilern eine von mächtigen eisernen Gitterbögen getragene Fahrbrücke eröffnet, über welche die Reichsstraße nach Steiermark führt. Die Schiffahrt auf der Traun ist seit Eröffnung der Eisenbahnen nicht



Wels vom Turme der evangelischen Kirche.



Altstadt.

vielleicht noch aus spätromischer Zeit herrührenden romanischen Turmhalle zu nennen. Die Vorstadtpfarrkirche, ehemals Kapuzinerkirche, ist ein unscheinbares, im Innern jedoch geschmackvoll ausgestattetes Gotteshaus. Die evangelische Pfarrkirche in der Westbahnstraße zeichnet sich durch ihren edlen gotischen Baustil und schön geformten Turm aus. Von der ehemals kaiserlichen Burg, in welcher jetzt ein bedeutendes Exportgeschäft in Fettwaren betrieben wird, erinnern nur wenige Gebäude Teile noch an ihre glänzende Vergangenheit. Selbe liegt nächst dem Stadtplatze in der Altstadt, woselbst,

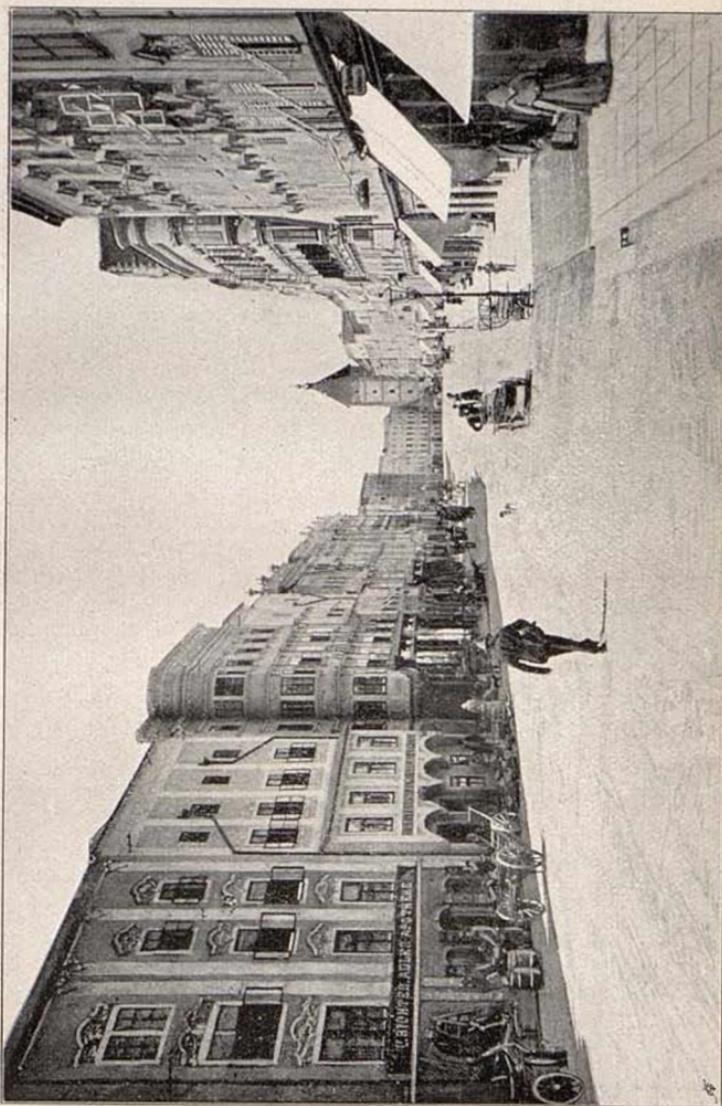
mehr von Belang. Der Verkehr beschränkt sich auf die Talfahrt von Salz-Transporten aus Gmunden, welche auf die Donau übergehen, dann auf Bloch- und minderwertiges Schnitholz, welches noch mit Flößen befördert wird.

#### ■ Gebäude und Sehenswürdigkeiten.

Dem Alter nach ist an erster Stelle die im gotischen Stile erbaute \*Stadtpfarrkirche mit schönen Glasmalereien, zahlreichen Grabdenkmälern und ihrer



Knaben-Bürgerschule.



Stadtplatz.



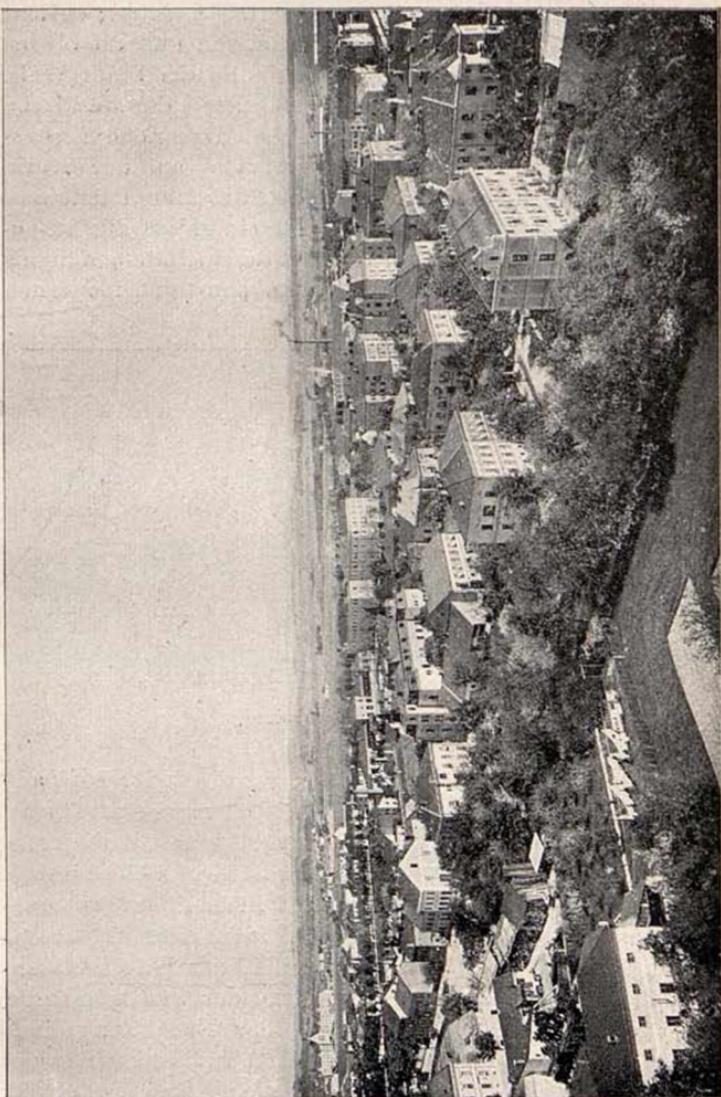
Kreisgericht.

wie der Name andeutet, die meisten Häuser sich eines ehrwürdigen Alters rühmen können. Auf dem Stadtplatz ist durch ihre Bauart bemerkenswert die hochemporragende Knaben-Bürgerschule, einstmals adeliger Wohnsitz. Das Rathaus am Stadtplatz wurde im Jahre 1748 in seine jetzige Form, Barockstil, umgestaltet. Es enthält einen in neuester Zeit geschmackvoll eingerichteten Sitzungssaal und die Stadtgemeinde-Kanzleien. An der Ecke des Rathauses

steht der alte marmorne Stadtmetzen, ein Getreidemaß, das derinst bei den Märkten Verwendung fand. Das städtische Archiv ist in dem benachbar-ten, der Stadt gehörigen Mino-ritengebäude,

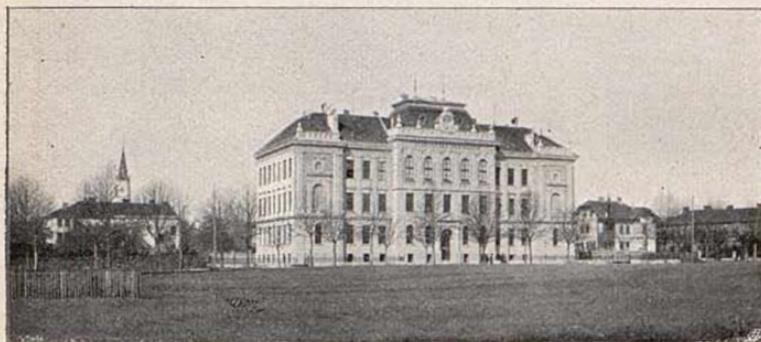


= Landwehrkavallerie-Kaserne.



Villenviertel.

einstmals Kloster, dann Kaserne und zuletzt Gerichtshaus, untergebracht. Im Archivsaale, ehemaliger Kapelle, Reste von Wandgemälden aus dem 15. Jahrhundert. Das Archiv enthält zahlreiche Pergament- und andere Urkunden und die bis ins Jahr 1525 zurückreichenden Ratsprotokolle der Stadt Wels. Auf dem Minoritenplatz befindet sich auch die städtische Turnhalle, vormals Minoritenkirche. Das neue Kreisgerichtsgebäude mit Gefangenhaus an der Maria Theresia-Straße, in welchem sich auch das Hauptsteueramt und Bezirksgericht befinden, enthält einen würdig ausgestatteten Schwurgerichtssaal, eine Kapelle, ein Zellengefängnis und ist mit Zentralheizung und allen sonstigen modernen



Städtisches Gymnasium.

Einrichtungen versehen. Westlich davon liegt der Lokalbahnhof, die im Jahre 1716 erbaute Kalvarienkirche mit künstlerisch ausgeführten Kreuzwegbildern und die große, dem Lande gehörige Heereskavallerie-Kaserne. Am entgegengesetzten Ende der Stadt, nächst dem Frachtenbahnhofe der k. k. Staatsbahn befinden sich die ausgedehnten Baulichkeiten und Reitschulen der Landwehrkavallerie-Kaserne, Eigentum der Stadtgemeinde. Nächst diesen, bereits im Gebiete der Nachbargemeinde Pernau die Maschinenfabrik „Titaniawerke“ und die k. k. priv. Welser Maschinenpapierfabrik Leo p. Falkensammer. Dem Bahnhofe gegenüber die bedeutende Fabrik landwirtschaftl. Maschinen vormals Epple und Buxbaum. Vom Bahnhofe südlich liegt ein erst seit 20 Jahren im Villenstile entstandener



Altersheim.

neuer Stadtteil. Hier gelangt man durch die breite, mit Baumreihen bepflanzte Dr. Johann Schauer-Straße zum neu erbauten \*städtisch.

Gymnasium, einer mit allen

modernen Anforderungen des Unterrichtes und der Schulgesundheitspflege ausgestatteten Lehranstalt mit Oeffentlichkeitsrecht, die sich eines sehr guten Besuches erfreut. Neben dem Gymnasialgebäude befindet sich das von der Stadtgemeinde anlässlich des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät gestiftete \*Altersheim\*, eine bestens eingerichtete, dem Bürgerfonde gehörige Pension, woselbst alleinstehende Personen beiderlei Geschlechtes gegen monatweise Zahlung oder Einkauf für Lebenszeit vorzügliche Unterkunft und Verpflegung finden. Gegenüber der botanische Gärten, vom Verschönerungs-Vereine angelegt. Neben dem Altersheim an der Stelzhamerstraße befindet sich das nach seiner Schutzfrau Erzherzogin Marie Valerie benannte städtische Kinderasyl, welches verwaiste Kinder nach Zulänglichkeit des Platzes auch von auswärtigen Gemeinden, zur Erziehung aufnimmt. Unweit davon, in der Herengasse das stattliche Gebäude der k. k. Bezirkshauptmannschaft, ehemals Kreisamt, und die Kaiser Franz Josef Volks- und



Bezirkshauptmannschaft.

Mädchen-Bürgerschule mit städt. Kindergarten und Arbeitsschule. Durch die Stelzhamerstraße, in welcher sich auch die große Saal lokalität des kathol. Gesellenvereines befindet, gelangt man auf den Kaiser Josef-Platz, bemerkenswert durch das vom oberösterreichischen

Bauernvereine daselbst errichtete Denkmal des

Volkskaisers, sowie durch die große Ausdehnung dieses Platzes, an welchem sich die Bräuereien Krachsberger und Würzburger nebst vielen Gasthöfen befinden. Die erste österreichische Eisenbahn (Budweis—Linz—Gmunden) führte



Kaiser Franz Josef Schulgebäude.



Schmidtgasse.



Kaiser Josef-Platz.



Sparkasse.

Stadtteiles bildet, sind die groß angelegten Amtsräume der Welser Sparkasse im ersten Stocke und das \*städtische Museum in drei Sälen des Erdgeschosses untergebracht. Das Museum enthält eine große Zahl von Gegenständen aus der römischen Vergangenheit unserer Stadt, kulturgeschichtlich bemerkenswerte Sachen des Mittelalters und der neueren Zeit, Waffen, Geschütze, Bilder und Grabdenkmale, von denen außerdem ein Teil (Mittelalter) im Kellergeschoße und ein Teil (Sarkophage u. a. aus der Römerzeit) im Hofraume aufgestellt ist. Bemerkenswert ist eine Stein-Bombarde, Geschenk Kaiser Maximilians I. an die Stadt Wels, die alte seidene „Bürgernahne“ u. die \*Pancharte, ein Privilegienbuch Kaiser Rudolfs II., 61 Urkunden-Abschriften aus den Jahren 1135 bis 1582 enthaltend. Gegenüber dem Sparkasse-Gebäude die Pollheimer-Anlagen, ein gern besuchter Volkspark. Dasselbst der „Ledererturm“, welcher den Stadtplatz am

bis 1860 über diesen Platz. Drei kurze Straßen verbinden ihn mit der Ringstraße, an welcher das große Koffer'sche Haus (Post- und Telegraphen-Amt), das Pollheimer-Gebäude (ehemals Schloß der Herren von Pollheim, daselbst Gedenktafel an Hans Sachs), das Hauptzollamt und das neue \*Sparkassegebäude, Ecke der Maria Theresia-Straße, gelegen sind. Im Sparkasse-Gebäude, das durch seine in deutscher Renaissance ausgeführte Bauart mit Eckturn und transparenter Uhr eine Zierde dieses



Ledererturm.

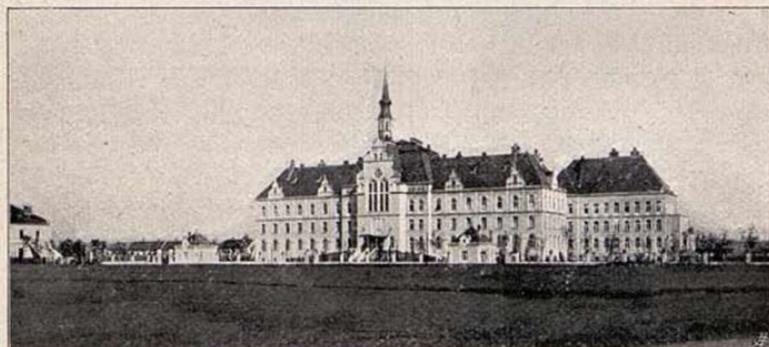
westlichen Ende abschließt. Außerhalb desselben links der städtische Volksgarten mit Konzert- und Ausstellungshalle, Parkanlage und Jahn-Denkmal. Im Volksgarten werden die alle zwei Jahre wiederkehrenden großen Volksfeste, verbunden mit landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellungen abgehalten.



Volksfesthalle.

Dem Volksgarten zunächst liegen die als Jugend-Spielplatz verwendete städtische Wiese an der Volksgarten-Straße, ferner die Heil-Anstalt „Elisenbad“ und die städtische Schwimm- und Kaltbade-Anstalt, großes Bassin mit kristallklarem Traunwasser. Vom Lederertore gerade aus führt die Fabriksstraße bei der Kinderbewahranstalt, dann der vormals Pummerer'schen Fabrik und der k. k. priv. Welser Kunstmühle der Firma Franz Fritsch vorüber nach Lichtenegg. Daselbst Schloß der Hinterschweiger'schen Erben, mehrjähriger Aufenthaltsort des Erzherzogs Franz Salvator und dessen Gemahlin Erzherzogin Marie Valérie. Eisengießerei und Maschinenfabrik des Hrn. Ludw. Hinterschweiger. Rennbahn des Welser Trabrennvereines. In die Stadt zurückkehrend, führen wir den Leser durch die Westbahnstraße, den Bahnkörper übersetzend, in die Neustadt, einem erst seit 15 Jahren entstandenen Stadtteil, zumeist von Eisenbahn-Bediensteten bewohnt. Auf dem Grünbachplatze daselbst eine öffentliche Parkanlage. Nächst demselben eine Kinderbewahranstalt. Viele Häuser in diesem Stadtteil sind mit Erdgasanlagen versehen, welches mittelst Bohrlöchern aus 200 bis 300 Metern Tiefe gewonnen

und zur Heizung, Beleuchtung, sowie zum Motorenbetrieb verwendet wird. Vom Grünbachplatze führt eine Allee in einer Viertelstunde zu dem im Jahre 1886 angelegten \*Gemeindefriedhofe mit Arkaden, bemerkenswerten Grabdenkmalen und einer aus dem aufgelassenen katholischen Friedhofe hieher übertragenen gotischen \*Lichtsäule vom Jahre 1511. An der Eferdingerstraße befindet sich die im Baue begriffene Herz Jesu-Kirche; unweit davon, an der Puchberger Gemeinde-Grenze das neue \*allgemeine Krankenhaus der Kongregation der Schwestern vom heiligen Kreuz, 1903 eröffnet, mit den modernsten Einrichtungen und einer großen Erdgasanstalt versehen. An der Wallererstraße Reservoir zur Aufbewahrung der mittelst pneumatischer Apparate aus den Häusern der Stadt entleerten Senkgrubenstoffe, die von hier aus in den Landwirtschaften der Umgebung eine willkommene Verwertung finden.

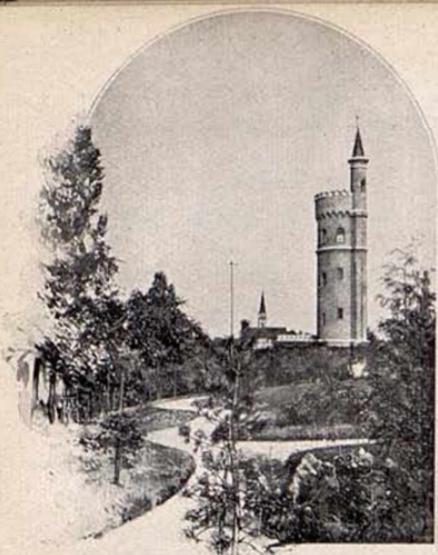


Allgemeines Krankenhaus.

---

### Aufenthalt.

Eine große Zahl von Gasthäusern, viele mit Gärten, bieten in Wels den Fremden gute Unterkunft und Verpflegung zu allen Preislagen. Hotels: \*„Zum Greif“ (Besitzer Franz Höng) am Kaiser Josef-Platz und \*Bahnhof-Hotel (Besitzer Josef Hromatka), beide modernst eingerichtet, Zentralheizung, elektrisches Licht, Wasserleitung, Badezimmer; Hotel Post in der Bäckergasse. Omnibus von diesem und vom Hotel Greif am Bahnhofe. Restauration der Stieglbräu-Bierhalle („Theresien-Saal“) mit Garten an der oberen Ringstraße u. a.



Marienwarte.

Kaffeehäuser: \*Haslinger in der Theatergasse, Markut obere Ringstraße, Stockhammer Bäckergasse u. a. Weinstuben: Adam am Stadtplatze (zum schwarzen Adler) und Weinberger in der Bäckergasse. Radfahrer und Automobilisten finden im Stadtgebiete und der Umgebung vorzügliche Straßen. Theater-Vorstellungen (im Konzert-Saale Hotel Greif), Konzerte, Platzmusiken der Stadtkapelle im Volksgarten und andere Musikaufführungen in den Gastgärten.

### Spaziergänge und Ausflüge.

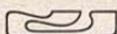
Jenseits der Traunbrücke die ausgedehnten Anlagen des Verschönerungsvereines an der bewaldeten Lehne des Reinberges mit hübschem Ueberblicke auf die Stadt und dem Aussichtsturme \*Marienwarte (Entfernung eine halbe Stunde vom Bahnhofe), von welcher man eine umfassende Rundschaub über ganz Oberösterreich, die Alpenkette vom bayrischen Staufen bis zur Wiener Raxalpe, den Hausruck und die Höhen des Mühlviertels und Böhmerwaldes genießt. Auf der Brüstung der Aussichtsplattform sind Orientierungstafeln angebracht. Nächst der Warte die Brauerei Wieser, die Schiebstätte des Welser Schützen-Vereines, der Gastgarten Virtbauer u. a.

Vom Verschönerungsvereine sind zahlreiche Wege in die Ausflugsorte der Umgebung markiert. Eine reiche Auswahl von halb- und ganztägigen Touren ermöglichen die verschiedenen Bahnlinien, so nach Eferding und Aschach, in das Salzkammergut, Krems- und Almtal. Die der Welser Lokalbahn - Gesellschaft gehörige Wels - Aschacher Bahn zweigt in der Station Haiding (daselbst großes Ziegelwerk des Welser Baumeisters Herrn Josef Weixelbaumer) von der Staatsbahmlinie Wels - Passau ab und führt durch eine liebliche, obstreiche, sehr fruchtbare Landschaft über Eferding, das uralte schon im Nibelungenliede genannte Städtchen,

nach Aschach a. d. Donau. Daselbst berühmter Schloßpark des Grafen Harrach, bedeutende Steinbrüche und lebhafter Donauhandel.

Für längeren und dauernden Aufenthalt empfiehlt sich Wels auch durch seine gesunde klimatische Lage, gutes Trinkwasser, billige Wohnpreise und das Vorhandensein vieler Einrichtungen, deren heutzutage ein Städter nicht entraten kann. Abgesehen von den günstigen Bahnverbindungen (eine halbe Stunde Fahrzeit nach Linz, vier Stunden nach Wien), besitzt Wels ein Staatstelephonnetz mit interurbanem Anschluß, ständige Theatervorstellungen im Winter, Eislauf- und Tennisplätze, Gelegenheit zur Ausübung der Jagd und Fischerei, ein reges Vereinsleben (drei Männergesangvereine, ein Musikverein, zwei Turnvereine), eine sehr tüchtige Stadt-Musikkapelle, eine reichhaltige Stadtbibliothek, drei politische Zeitungen (Welser Anzeiger täglich, Welser Zeitung zweimal und Welser Wochenblatt einmal wöchentlich) und — hier zwar als letztes aufgezählt, aber im Werte nicht das letzte — vorzügliche Lehranstalten. Dem Unterrichte der Jugend dienen außer den Volksschulen ein städtisch. Gymnasium, welches im Schuljahr 1905/06 die fünfte Klasse eröffnete und bis 1908 zum vollständigen Obergymnasium ausgestaltet sein wird, ein ausgezeichnet geleitetes Konvikt (Studentenheim des Herrn J. M. Mattusch) in eigenem, stattlichen Hause mit großem Garten an der Franz Salvator-Straße, eine zweiklassige Handelsschule, eine Knaben- und eine Mädchen-Bürgerschule, sowie Privatunterricht in Handelsfächern, im Gesang und in Musik. Familien, welche nach Beruf oder freier Wahl ihren Aufenthalt in Wels nehmen, fühlen sich alsbald hier heimisch.

An Wohlfahrtseinrichtungen ist noch eine Rettungsanstalt des Zweigvereines vom Roten Kreuze und die vorzüglich ausgerüstete und geübte freiwillige Gemeinde-Feuerwehr zu erwähnen, welche mittelst einer elektrischen Meldeleitung, also ohne Alarmierung der Bewohnerschaft, zur Dienstleistung einberufen wird. Dank diesem wackeren Verein und der strengstens gehandhabten Feuerpolizei hat seit mehr als 30 Jahren in Wels kein größerer Brand stattgefunden. Der Bau einer großen Wasserversorgungsanlage, eines Schlachthofes und die Erweiterung des Kanalnetzes ist in Vorbereitung.



# Die Almtalbahn.

## Von Wels bis Sattledt. —

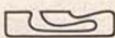
Die Züge der Almtalbahn verkehren vom Bahnhofe der k. k. Staatsbahnen in Wels aus, in welchen auch die der Welser Lokalbahn-Gesellschaft gehörige Linie Wels—(Haiding)—Aschach einmündet. Die Almtalbahn umfährt die Stadt an der nördlichen und westlichen Seite, woselbst sie in unmittelbarer Nähe des neu erbauten Kreisgerichtsgebäudes eine Station, „Wels-Lokalbahn“ besitzt. Hier wird ein Teil des lokalen Güterverkehrs der Stadt Wels auch in Beziehung auf die übrigen hier einmündenden Eisenbahnlinien abgewickelt, da diese Station in unmittelbarster Nähe der Stadt für die Zufuhr und Aufgabe der Güter sehr günstig gelegen ist. Von hier gelangt die Bahn, den Welser Mühlbach und den sogenannten Ledererbach übersetzend, an der Westseite des Volksgartens vorüber zum Traunufer. Von der 110 Meter langen eisernen Brücke über den Traunfluss aus hat der Reisende links einen hübschen Ausblick auf den südlichen Teil der Stadt und auf die Reichsstraßenbrücke. Jenseits des Flusses wendet sich die Bahn südlich, in starker Steigung die Lehne des Reinberges gewinnend, an welcher die Haltestelle „Aschete“ bei dem großen Ringofen des Herrn Johann Franzmeier hauptsächlich für die Zwecke dieses industriellen Unternehmens dient. Von hier hübscher Blick auf den Traunfluss, die gegenüberliegende Rennbahn und den westlichen Stadtteil. Durch Waldung gelangt hierauf die Bahn zur Haltestelle „Schauersberg“. Nächst derselben



Elektrizitätswerk.

ein als Ausflugsort der Welser beliebter Märzenkeller der Brauerei Karl Würzburger, ferner die gotische Wallfahrtskirche Schauersberg auf einem Hügel am gegenüberliegenden Ufer des Aiterbaches. Die sehr hübsche Kirche, zum Stifte Kremsmünster gehörig, wurde im Jahre 1490 erbaut und vor kurzem in prunkvoller Weise renoviert. Unweit von Schauersberg an der Traun die bedeutende Wasserwerks-Anlage der Aktiengesellschaft „Elektrizitätswerk Wels“. Bald gelangt die Bahn zur Station Steinhaus. Steinhaus ist ein Pfarrdorf mit neuerbautem Schulhause und einem kleinen Schlosse der Herren von Eiselsberg, welches im 13. Jahrhunderte von den Grafen von Pollheim erbaut wurde. Vom Plateau, welches die Bahn außerhalb der Station erreicht, rechts hübscher Ausblick auf die Alpenkette, in deren Mitte die Prielgruppe und die Almseeberge. Durch fruchtbare Ackerland, vorüber bei einzelnen großen Bauerngehöften gelangt die Bahn hierauf zur Haltestelle Oberhart und von da in den wildreichen, ausgedehnten Forst, „Steinhauser-Hart“ genannt, in dessen Mitte die Haltestelle Unterhart gelegen ist. Hierauf folgt die Station Sattledt, woselbst der Flügel nach Unterrohr und von der Reichsstraße die Kremsmünsterer Bezirksstraße abzweigt. Verschiedene Funde, welche in neuerer Zeit hier gemacht wurden,

lassen es zweifellos erscheinen, daß die alte römische Heerstraße von Wels nach Klagenfurt an dieser Stelle vorbeiführte. Die Ortschaft, nur aus wenigen Häusern bestehend, hat seit der Bahneröffnung einen Aufschwung genommen, indem daselbst ein Schulhaus und eine große Ringofen-Ziegelei des Baumeisters Herrn Robert Kunz in Wels, sowie eine Anzahl von Wohngebäuden entstanden sind. Der Flügel Sattledt-Unterrohr, vor dem Baue der Almtalbahn-Hauptlinie, gelangt in scharfen Gefällsverhältnissen über die Haltestellen Sipbach und Kollendorf zur Station Kremsmünster-Stift, sozusagen vor dem Tore der altberühmten Benediktinerabtei Kremsmünster gelegen. Vom Stationsgebäude und dessen Vorplätze aus breitet sich ein prächtiges Landschaftsbild vor dem Beschauer aus, indem das Kremstal bis Micheldorf zu dessen Füßen liegt, abgeschlossen durch die felsige Falkenmauer und die Ausläufer der Prielgruppe und das Sensengebirge. Von der hochgelegenen Station gelangt man in wenigen Minuten zum Stiftsgebäude, dessen hochinteressante Räumlichkeiten und Anlagen hier nicht näher besprochen werden können. Die Flügelbahn fährt weiter über einen hohen Viadukt nächst dem Pfarrdorfe Kirchberg und gelangt bei dem Schloße Achleithen in das Kremstal zur Station Unterrohr der Pyhrnbahn, woselbst sich ein Flügel nach Bad Hall und weiterhin die schmalspurige Steyrtalbahn anschließt.



### Von Sattledt bis Pettenbach. —

Die Bahn durchfährt ein fruchtbare, mit vielen kleinen Wäldchen bestandenes Ackerland, das besonders im Frühjahr, wenn die zahlreichen einzelstehenden Gehöfte aus dem Blütenschnee der Obstbäume herauslugen, einen überaus lieblichen Anblick darbietet. An der sanft ansteigenden jenseitigen Tallehne grüßt das Kirchlein Weigersdorf, eine Filiale der Pfarrkirche Ried, den Beschauer, rechts öffnet sich ein mit den Krümmungen der Bahn stets wechselnder Fernblick in der Richtung des Traunsteins, dessen Gestalt sich immer mehr verschmälernt, je näher man dem Gebirge kommt. Nach der Haltestelle Maidorf

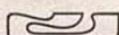
übersetzt die Bahn die Reichsstraße — links auf der Höhe der Pfarrort Ried — und gelangt zur Haltestelle Großendorf, woselbst sich ein Verladegeleise befindet. Von hier gelangt die Bahn wiederum in das wiesenreiche Tal des Aiterbaches, welches sie bei Steinhaus verläßt. Vor der Haltestelle Wiesmühle daselbst zeigen sich an der linken Talseite zwei große Bauerngehöfte, deren eines an derselben Stelle sich befindet, wo im Mittelalter eine Burg namens Rechberg gestanden. Das Geschlecht der Rechberge wird in Urkunden der Jahre 1170 bis 1325 genannt und es erzählt die Sage, daß zwei Brüder aus dieser Familie in der Kirche von Ried in einen erbitterten Streit gerieten, bei welchem einer den anderen hinter dem Hochaltare erstach. Die Burg Rechberg gelangte später an die Familie der Pollheimer und es ist nicht bekannt, wann sie zugrunde ging. Die nächste Station ist Voitsdorf, in lieblicher, waldumsäumter Landschaft an der Bezirksstraße nach Pettenbach gelegen, welche unweit von hier aus der Reichsstraße abzweigt. Nächst der Station ländliches Gasthaus der Brauerei Mayr in Kirchdorf. Die Ortschaft Voitsdorf liegt eine halbe Stunde von der Station entfernt auf der Höhe, welche man über die bewaldete Lehne der sogenannten Fuchsleiten erreicht. Von der Höhe des Posthauses in Voitsdorf genießt man eine ausgedehnte Rundschaub über die gesamte Alpenkette. In Voitsdorf befindet sich auch eine eisenhaltige Mineralquelle, die früher für Badezwecke ausgenützt wurde. Die Bahn folgt weiterhin dem hier schon sehr spärlich werdenden Gewässer des Aiterbaches, welchen sie bei der Haltestelle Moos verläßt, um bei dem stattlichen Gehöfte Itzental und der Haltestelle Wasserhub vorüber nach Pettenbach, der bedeutendsten Zwischenstation dieser Bahn, zu gelangen.

Pettenbach, ein großes, schön gebautes, sehr reinlich gehaltenes Dorf von 852 Einwohnern, liegt auf einer fruchtbaren Hochebene, welche sich zwischen dem Alm-, Traun- und Kremstale erstreckt, an der Südseite aber wellenförmig gegen die Vorberge aufsteigt, die hier bereits stattlichen Waldbestand, insbesondere von Lärchen, in die Niederung herabsendet. Pettenbach, schon zur Römerzeit unter dem Namen Vetonianis bekannt, besitzt eine wahrscheinlich im 9. Jahrhunderte von einem Prälaten des Stiftes Kremsmünster erbaute Kirche mit stattlichem, im Jahre 1616

aus Quadern aufgebauten Turme. Schon in dem Stiftungsbriefe von Kremsmünster des Herzogs Thassilo wird die Gegend um Pettenbach genannt. Der stattliche Pfarrhof, Sitz des Dekanates, hat einen großen Garten, in welchem eine in einem Lusthäuschen angebrachte Gedenktafel bemerkenswert ist, die besagt, daß man hier im Jahre 1683 den Kanonendonner der Wiener Türkenbelagerung gehört habe. Der gewerbefleißige Ort bildete seit uralten Zeiten einen Handelsplatz für das innere Almtal und besitzt mehrere gute Gasthäuser (\*Aitzetmüller, Reiberstorfer u. a.) Durch eine kürzlich erbaute Hochquellenwasserleitung wurde einem Bedürfnisse abgeholfen, und es kann dieser Ort infolge seiner angenehmen Lage für Sommerparteien, welche an den Landaufenthalt mäßige Ansprüche stellen, bestens empfohlen werden.

Schon bei der Annäherung an Pettenbach blickt von der Bergkette herüber die freundliche Kirche St. Magdalena berg und das mächtige Schloß Seisenburg, welches wie ein weißer Würfel sich von dem grünen Waldhintergrunde malerisch abhebt. Beide Orte sind das Ziel gerne unternommener Ausflüge, zu denen von Pettenbach aus kaum ein halber Tag erforderlich ist. Ein markierter Weg führt durch Wiesen und Auen in  $1\frac{1}{4}$  Stunde zur Ortschaft Seisenburg, von wo der Aufstieg auf steiler Straße und schließlich über mehrere hundert Stufen zum Schloß führt. Daselbst gute Restauration. Das Schloß selbst ist interessant durch die weite Aussicht auf einen Teil des Flachlandes und durch seine zahlreichen Gemächer, die, zumeist im Barokstile ausgestattet, eine große Sammlung von Bildnissen des Geschlechtes der Freiherren und Grafen Engl von und zu Wagrain enthalten, in deren Besitz sich das Schloß seit Beginn des 17. Jahrhunderts befindet. Das Schloß ist den größten Teil des Jahres unbewohnt. Von dort führt durch Waldung ein wohlgebahnter Weg zum Pfarrdorfe Magdalena berg (1 Stunde) Daselbst zwei Gasthäuser. In der Kirche ist das Altarbild, die hl. Magdalena darstellend, als hervorragendes Kunstwerk zu bezeichnen. Die Aussicht, welche man vom hochgelegenen Orte aus genießt, ist eine ungemein ausgebretete, sie umfaßt nahezu das ganze Flachland Oberösterreichs bis hinüber zu den Bergen des Mühlviertels und Böhmerwaldes. Besonders malerisch stellt sich aber der Einblick in das

Kremstal dar. Von Magdalenberg gelangt man entweder auf der Kirchdorferstraße oder auf guten Seitenwegen in einer Stunde nach Pettenbach zurück.



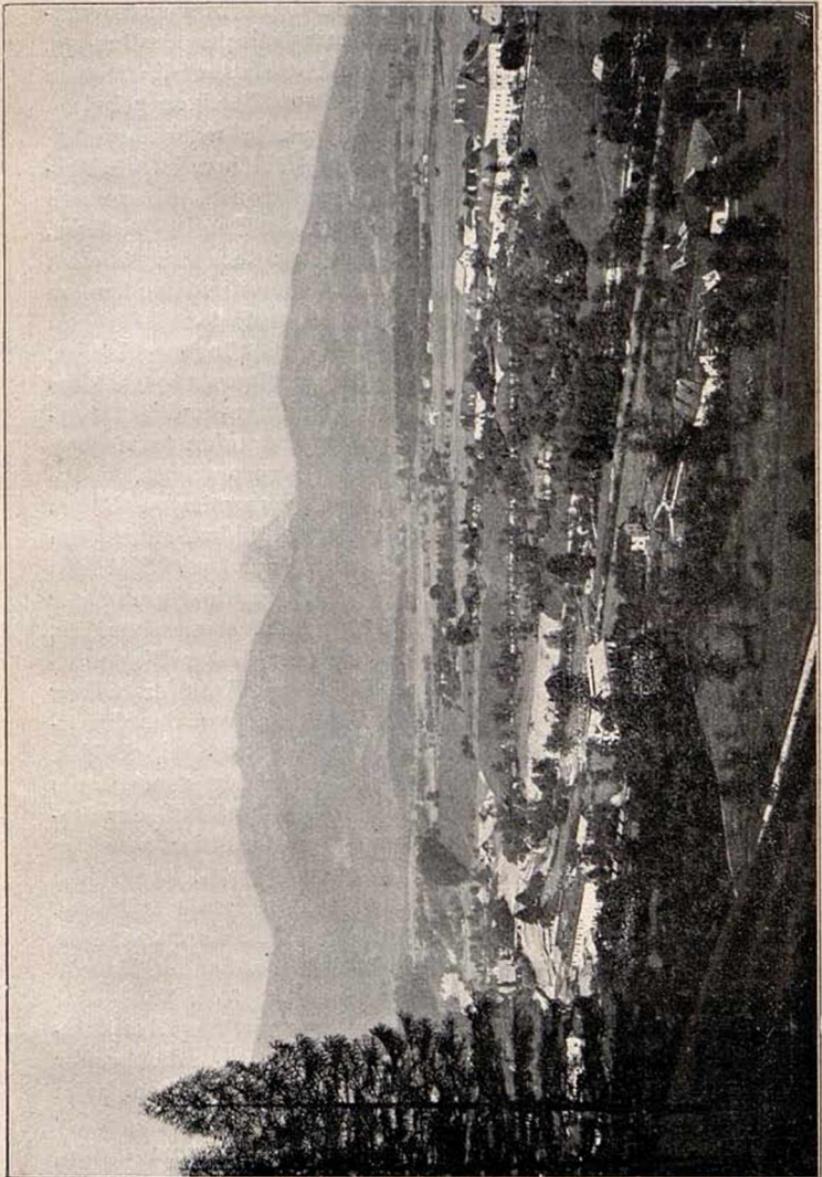
### Von Pettenbach nach Grünau. —

Nachdem die Bahnlinie die Station Pettenbach in westlicher Richtung verlassen, wendet sie sich in einer großen Kurve südlich dem Gebirge zu, aus der Hochfläche allmählich absteigend und sich dem Almflusse nähern. Bei der Haltestelle Heiligenleiten links hübsche Wallfahrtskirche, welche diesen Namen führt, auf einem Hügel gelegen. Die Kirche wurde dem hl. Leonhard zu Ehren im Jahre 1431 erbaut und wird gerne von Wallfahrern besucht. Sie wurde auch Leitenkirche genannt, woraus der Name Heiligenleiten entstanden ist. Unmittelbar nach der Haltestelle übersetzt die Bahn auf einer vollständig aus Beton hergestellten Bogenbrücke den zumeist wasserlosen Sausbach, welcher von Seisenburg herabkommt. Die mächtigen Geschiebe, welche er führt, stammen ihrer geologischen Abkunft nach aus der sogenannten Flysch- oder Mergelschieferzone, welche hier der Kalkalpenkette vorgelegen ist. Als bald öffnet sich das obere Almtal mit seinen saftigen Wiesen und üppigen Wäldern vor dem Reisenden und er befindet sich am Ufer des zumeist von Werksbächen begleiteten, rasch dahin eilenden, kristallklaren Almflusses, an welchem zahlreiche Sägewerke und Kohlenmeiler gelegen sind. Der Almfluß entspringt im Almsee und ergießt sich unterhalb Lambach in die Traun. Kurz vor der Station Steinbachbrücke übersetzt die Bahn den von Steinbach am Ziehberg hier herab kommenden Steinbach. Die genannte Ortschaft ist eine Stunde seitwärts im Gebirge gelegen an einer von hier nach Kirchdorf führenden Straße. Die dortige sehr hübsche Kirche samt Pfarrhof wurde erst im Jahre 1778 durch das Stift Schlierbach erbaut. Die Umgebung von Steinbach ist besonders durch schöne Lärchenbestände bemerkenswert.

Von der Station Steinbachbrücke gelangt man in einer Stunde auf den am linken Almflußufer liegenden, bewaldeten Bäckenberg (717 Meter), von welchem sich eine

umfassende Aussicht auf das Flachland und in das Gebirge erschließt. Unmittelbar nach der Station übersetzt die Bahn auf einer eisernen, 40 Meter langen Brückenkonstruktion den Almfluß, auf dessen linkem Ufer sie fortan verbleibt. Sodann übersetzt sie die Bezirksstraße und gelangt bei dem großartig angelegten Sägewerke Almau der Firma K. und F. Drack vorüber durch die sogenannte Stoiberau (Gausthaus des Hrn. Brauers Mayr in Kirchdorf) zur Station Viechtwang. Daselbst bedeutender Holzaufsatzzplatz, dem Stifte Kremsmünster gehörig. Das teils auf Wagen aus den Waldungen, teils mittelst Flößung auf der Alm zusammengebrachte Holz wird hier für den Brennholzbedarf des Stiftes zu Scheitern verarbeitet und mittelst Bahn in den bei der Station Kremsmünster-Stift der Linie Sattledt-Unterrohr befindlichen großen Scheiterstadel des Stiftes befördert. Von der Station Viechtwang führt ein markierter angenehmer Fußweg zur gleichnamigen Ortschaft und weiterhin auf den Hackelberg (777 Meter), dessen Höhe von Viechtwang in drei Viertelstunden bequem zu erreichen ist. Oben befinden sich einige Bauernhäuser und eine kleine Restauration. Die Aussicht ist sehr lohnend, indem sie nicht blos den ganzen Hausruckkreis und die Berge des Mühlviertels umfaßt, sondern auch einen schönen Einblick in das obere Almtal bis Grünau und den prachtvollen Gebirgshintergrund dieses Tales gewährt. Die Bahn folgt hierauf dem Almflusse, in die Berglehne eingeschnitten. Bald zeigen sich links jenseits des Flusses die ausgedehnten Baulichkeiten des Sensen- und Sichelwerkes der Firma Redtenbacher und Komp., einer der größten derartigen Unternehmungen in Oberösterreich mit den modernsten Einrichtungen und einer von der Friedlmühle bei Pettenbach 6 Kilometer weit hergeföhrten elektrischen Kraftleitung versehen. Nächst dem Werke die elegante Villa „Reitzes“ in großem Parke. Die Bahn übersetzt bei der dortigen Almflußbrücke die Bezirksstraße und läuft in die Station Scharnstein-Mühlendorf ein. Unser Bild zeigt im Mittelgrunde die Werksanlage der Firma Redtenbacher und Komp., jenseits des Almflusses die Bahn und auf der Höhe rechts das sogenannte neue Schloß Scharnstein, Eigentum des Stiftes Kremsmünster, mit Wirtschaftsgebäuden, links davon den Lidauer'schen Gasthof und im Hintergrunde die zwischen dem Alm- und

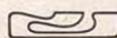
Trauntale liegenden Vorberge, dahinter den Gipfel des Traunsteins. Der auf diesem Bilde dargestellte Gebietsteil der Gemeinde Viechtwang gehört größtenteils zur gleichnamigen Ortschaft. Der Name Scharnstein ist kein Ortsname, sondern bezeichnet nur das Schloß und das nächst demselben im Gasthofe Lidauer untergebrachte Post- und Telegraphenamt, jedoch ist für die Umgebung des Schlosses die Ortsbezeichnung Scharnstein üblich geworden. Unmittelbar am Bahnhofe befindet sich ein Kalkofen mit Zementwarenfabrik des Herrn Baumeisters Schrems in Kirchdorf. Die Umgebung der Station wurde kurz vor Erbauung der Bahn durch die Hochwässer des Almflusses arg verwüstet und es sind daselbst mehrere Wohngebäude gänzlich weggerissen worden. Gegenwärtig sind die Ufer des Almflusses auf der ganzen Strecke durch die k. k. forsttechnische Abteilung für Wildbachverbauung, welche ihren Amtssitz in Scharnstein hat, reguliert und gesichert worden und es haben sich nunmehr diese Verbauungsarbeiten auf die Nebenbäche dieses Gebirgsflusses ausgedehnt. Empfehlenswerte Gasthäuser in Scharnstein, beziehungsweise Viechtwang sind: \*Josef Lidauer mit Gartenterrasse und malerischer Aussicht in das Tal und auf die gegenüberliegende Berglehne, an welcher sich das alte Schloß Scharnstein erhebt. Abburg in Mühldorf, Hofmühle an der Brücke am rechten Almufer, Kaltenböck und Höller in der Ortschaft Viechtwang, welche von Scharnstein eine Viertelstunde entfernt liegt. Die landschaftlich sehr hübsche und infolge günstiger Gebirgsformation geschützte Lage dieser Orte machen sie für Sommeraufenthalt sehr geeignet. Ausflüge zu Wagen nach Kirchdorf und nach Gmunden je zwei Stunden. Einspänner per Tag 12 Kronen. In nächster Nähe schattige Waldungen; Fremden ist Gelegenheit zur Hoch- und Niederjagd, sowie zur Fischerei geboten. Auch ist eine Schießstätte vorhanden. In den Gasthäusern sind billige und reinliche Zimmer, gute Bewirtung und aufmerksame Bedienung zu finden. Für Touristen empfiehlt sich ein Ausflug auf den Hochsalm, 1403 Meter, durch das Tießenbachthal ( $2\frac{1}{2}$  Stunden), Weg markiert. An den in den Tießenbachgraben abfallenden Felswänden finden sich Alpenrosen. Vom Tießenbachthale Aufstieg zur Ruine Alt-Scharnstein (1 Stunde von Scharnstein, deren Trümmer von bedeutendem geschicht-



Scharnstein.

lichen Interesse sind. In den ausgedehnten Räumlichkeiten dieser Burg befinden sich große, von den Ringmauern umschlossen gewesene Höfe und unterirdische Stallungen, welche darauf hinweisen, daß im Mittelalter die Herren dieser Burg eine bedeutende Zahl von Reisigen gehalten haben müssen. Schloß Scharnstein wurde wahrscheinlich von den Herren von Pollheim gegründet. Schon im 13. Jahrhundert erscheinen urkundlich Herren von Scharnstein in der Geschichte. Später gelangte es an die Familie Wallsee, dann an die Familie Jörger, welche sich an der evangelischen Bewegung in Oberösterreich lebhaft beteiligte und nach der Gegenreformation auswanderte, worauf der Besitz von Scharnstein durch Kauf an das Stift Kremsmünster gelangte. Unterhalb Scharnstein befindet sich ein Sägewerk, welches ehedem für den Bedarf des Heeres Schiffbau- und Brückenholzer aus dem in den später zu erwähnenden ärarischen Waldungen bei Grünau gewonnenen Holze erzeugte. Diese Säge ist jetzt im Besitze der früher erwähnten Firma K. und F. Drack. Von Scharnstein und Mühldorf führt eine Bezirksstraße über St Konrad nach Gmunden. Hübsche Fußpartie, 3 Stunden. Von der Stelle, wo die Gmundener Straße den Talkessel von Viechtwang Scharnstein verläßt, am Fuße des Halsberges, führt ein markierter Weg nach Grünau ( $1\frac{1}{2}$  Stunden). Die Bahn folgt dem Flußufer bis zur Haltestelle Kotmühle, woselbst sich von der Wartehalle ein prächtiger Ausblick auf den Talabschluß, die den Almsee umgrenzenden Berge, eröffnet. Hier vom Flusse abbiegend wendet sich die Bahn gegen den Fuß der östlichen Ausläufer des Traunsteines, welche hier ziemlich steil in das Almtal abfallen und aus den Seitengräben nicht unbeträchtliche Schottermassen dem Flusse zuführen. Bemerkenswert sind die hier von der Bahn durchfahrenen Wiesen durch das massenhafte Vorkommen der im Monate Mai blühenden, wohlriechenden, weissen Narzisse. Nächst der Haltestelle Traxenbichl (Verladegeleise) liegt das stattliche Gehöft gleichen Namens mit Restauration und hübscher Talaussicht. Von hier Aufstieg durch den Hauergraben, beim „Hosenstricker“ ( $\frac{1}{2}$  Stunde, ländliches Gasthaus in reizender Waldlandschaft) vorüber, scharf ansteigend zum Sattel, dann hinab zur Maieralm (3 Stunden), Touristenstation für Traunsteinbesteigung. Weg nach Gmunden durch das Lainautal über die Lainaustiege und den Miesweg nach

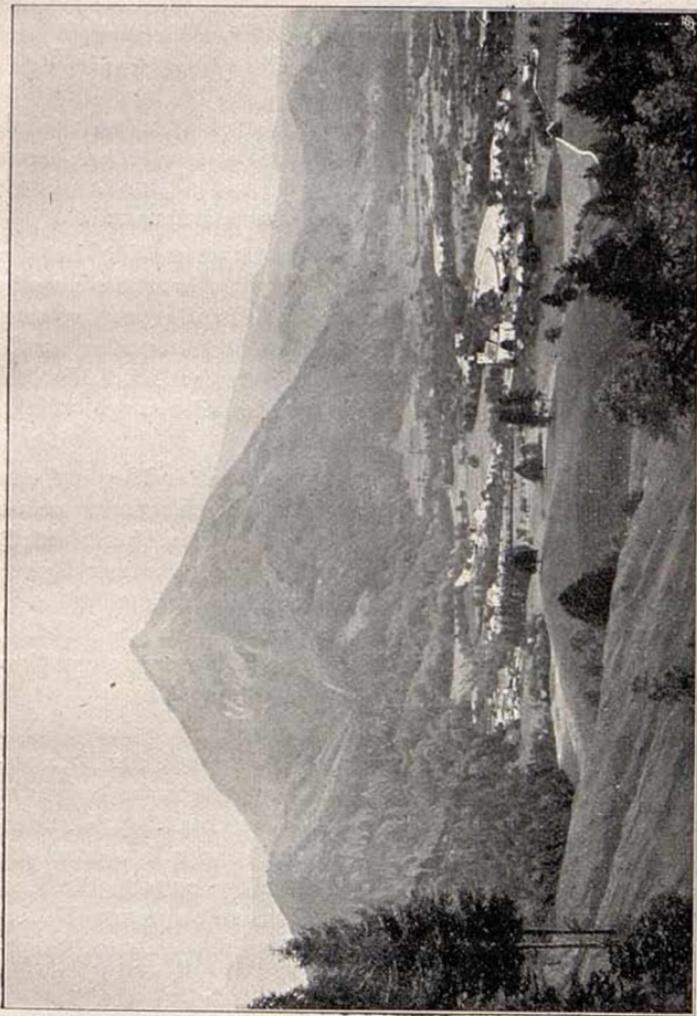
Gmunden. Der Weg durch den Hauergraben ist bis zur Mairalm markiert und zweigt nächst Traxenbichl von dem früher erwähnten Touristen-Wege, welcher von Grünau zur Scharnstein—Gmundener Straße führt, ab. An mehreren der erwähnten Seitengräben vorüber gelangt die Bahn nochmals an das hier durch besondere Schutzbauten versicherte Ufer der Alm und sodann über Wiesen und durch Auen zur Endstation Grünau. In der letzten Strecke entrollt sich dem Ankommenden das äußerst malerische Landschaftsbild des Talkessels von Grünau, welcher durch einen Kranz hoher Berge umschlossen ist. Links erhebt sich der buchenbewaldete Grünauberg mit seinem dachförmigen Gipfel, Windhagkogel (1335 Meter), weiterhin die felsige Kremsmauer (1599 Meter), hier von der Schmalseite gesehen, welche im Hintergrunde eines Seitentales des Grünaubaches sich erhebt und in langgestrecktem Kamme bis Klaus, beziehungsweise Steyrling sich hinauszieht. Weiterhin der Gaisstein (1276 Meter), sodann der Farrenau-Hochberg (1277 Meter), hinter welchem sich die Steilwände des Käffberges (1746 Meter) erheben. Zur Rechten, oberhalb des Bahnhofes, die walige Lehne des Zwillingeskogels, der mit seiner Doppelspitze das Tal beherrscht. Inmitten dieses Kessels liegt auf grünenden Wiesen und teilweise von Obstbäumen versteckt, hügelanstieigend das freundliche Dorf Grünau.



### Grünau. —

Die Gemeinde und Ortschaft Grünau ist an Flächenmaß die größte Oberösterreichs. Sie reicht bis zur steiermärkischen Grenze auf den Kamm der Alpenkette und hat einen Flächeninhalt von mehr als 23.000 Hektaren bei nur 1886 Einwohnern. Infolge der Verwendung des ausgedehnten Hochgebirgsgebietes zu Jagdzwecken hat die Alpenwirtschaft in diesem Gebiete nahezu vollständig aufgehört. Die Besiedlung beschränkt sich auf die Täler des Almflusses, Grünaubaches und Schindelbaches. Die Lage der eigentlichen Ortschaft ist eine äußerst günstige, indem sie durch einen Kranz von Waldbergen eingeschlossen ist, daher sich klimatisch, wie auch vermöge der ozonreichen

Walduft bestens für längeren Sommeraufenthalt eignet. Das Klima erweist sich äußerst vorteilhaft für Erholungsbedürftige und schwächliche Kinder. Die seit langen Jahren beobachtete niedrigste Temperatur betrug — 17°, die höchste + 24° R., welche äußersten Ziffern jedoch nur selten erreicht werden. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 58° R. Durch die Eröffnung der Almtalbahn ist dieses früher von den Verkehrsstraßen weit abgelegene Gebiet dem Fremdenbesuch erschlossen worden. Mehrere sehr gut bewirtschaftete Gasthäuser, sowie auch vollständig eingerichtete Sommerwohnungen lassen demjenigen, welcher hier Erholung und Erheiterung sucht, auch die Bequemlichkeiten des Stadtlebens nicht vermissen. An Gasthöfen sind zu empfehlen: der 10 Minuten vom Bahnhof entfernte, mit diesem durch einen Fußweg, welcher durch die Au führt, verbundene \*G a s t h o f „z u r S c h a i t e n“ (Heinr. Redtenbacher) mit schönem Garten, Salon und Tennisplatz. Vorzügliche Küche, Equipage im Hause. Ferner im Orte: Gasthof „Hochhaus“ des Herrn Michael Schiefermaier mit Veranda. Dasselbst Omnibus zum Almsee und andere Fahrgelegenheiten erhältlich; „Kirchmühle“ des Herrn Karl Drack mit Restauration, Unterkunft, Schwimm- und Vollbad. Als Sehenswürdigkeit muß die im Jahre 1709 erbaute P f a r r k i r c h e und deren \*H o c h a l t a r bezeichnet werden. Dieser wurde im Jahre 1531 in Nürnberg von dem Bildhauer Joh. Peyser geschnitten und stand bis zum Jahre 1713 in der Stiftskirche zu Kremsmünster. Nächst der Kirche befindet sich die im Jahre 1903 erbaute Volksschule. Unweit derselben der sogenannte J a k o b s - b r u n n e n mit Kapelle, bei welcher dereinst ein Einsiedler gewohnt hat. Grünau wird schon im frühen Mittelalter urkundlich genannt, die Pfarre wurde jedoch erst im Jahre 1500 errichtet. Nächst dem Dorfe mündet der G r ü n a u b a c h in den Almfluß. Ersterer wird durch einen großen H o l z r e c h e n (Holzfang) in der Länge von 212 Metern abgeschlossen, welcher aus 21 mit Steinen gefüllten Holzkästen besteht, über die ein schmaler Steg gelegt ist. Eine Viertelstunde aufwärts im Tale des Grünaubaches liegt die im Schweizer Stile geschmackvoll erbaute Villa des Jagdinhabers Freiherrn von Herring. Für Spaziergänge bilden die schattigen Auen des Almflusses und eine Anzahl gebahnter Wiesen- und Waldwege reiche Abwechslung. Desgleichen finden Radfahrer hier überall gute Straßen



Grünau.

Bei allen in das Jagdgebiet führenden Touren wird dringend empfohlen, keine Hunde mitzunehmen, von den gebahnten oder markierten Wegen nicht abzuweichen und bezüglich Lärmens und Geräusches alle jene Rücksichten walten zu lassen, welche die Jagdinhaber von dem Publikum billigerweise zu beanspruchen das Recht haben.

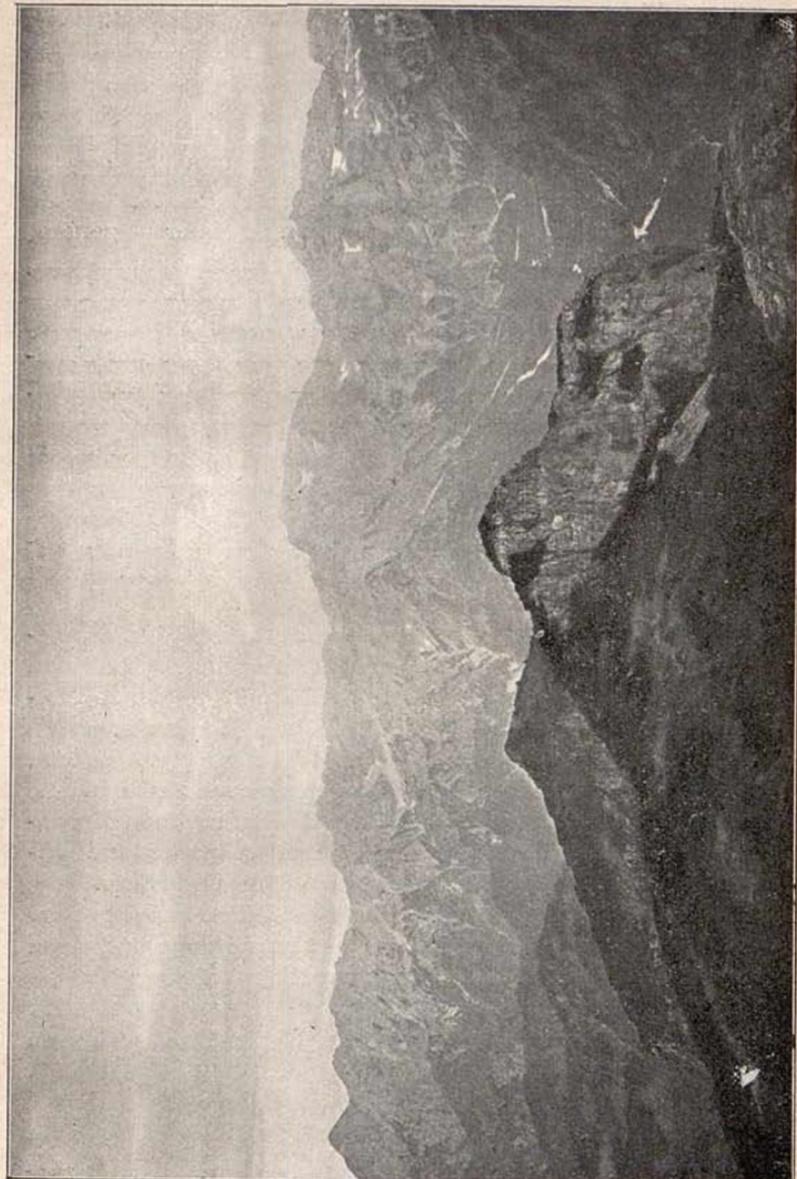
Nebst den schon früher erwähnten Wegen, welche zur Gmunden-Scharnsteinerstraße und zur Mairalm führen, deren Markierung in Grünau bei dem Gasthofe „zur Schaiten“ beginnt, sind noch folgende Touren zu erwähnen:

1. Ein vom Bahnhofe aus markierter Weg bei der reizend gelegenen Schießstätte vorüber zur Schweig (Alpenhaus) des Bauers zu Reit (1 Stunde), von wo man an der längs des vorderen Rinnbaches fortführenden Straße oder auf einem knapp am linken Ufer sich hinziehenden, guten und an schönen Bildern reichen Fahrwege wieder in das Almtal hinaus gelangen kann.

2. Von der Schweig führt ein markierter Weg auf den Zwillingskogel; zunächst eine Viertelstunde weiter auf der Straße, hier schöner Blick gegen den Talabschluß, und sodann auf Jagdsteigen rechts aufwärts zur Spitze ( $1\frac{3}{4}$  Stunden). Die Aussicht von dieser Bergspitze (1402 Meter) ist ungemein lohnend. Von der Schweig führt ein Fußsteig in 3 Stunden zu der am Ufer des Traunsees gegenüber von Traunkirchen gelegenen Karbachmühle.

3. Im Tale des Grünaubaches aufwärts gelangt man beim hübsch gelegenen Gasthause Bauer und der Enzenbachmühle (ländliche Restauration) vorüber in dasjenige des Schindelbaches, an dessen Abschluß das Gehöft „Schindelbacher“ liegt, von wo sich der Käffberg mit seinen jäh abstürzenden Felsenwänden („Schwalbenmauer“) äußerst malerisch darstellt. Vom Schindelbacher bequemer Uebergang über das Käferreit und den Wasserboden nach Steyring (3 Stunden von Grünau).

4. Der lohnendste Gebirgsausflug ist die Besteigung des 1743 Meter hohen Käffberges. Der Weg ist von Grünau aus markiert. Unser Bild, welches Grünau darstellt, ist vom Anfange dieses Weges aus aufgenommen. Dem Beschauer gegenüber liegt der Zwillingskogel. Größtenteils durch Waldungen führt der Weg ziemlich steil in 3 Stunden



Prielgruppe, vom Kassberg aus gesehen.

über die Farrenaualpenhütte zur Käffbergalpe ; daselbst für Unterkunft zwei Zimmer mit Betten und außerdem Heulager. Von der Hütte gelangt man in  $1\frac{1}{2}$  Stunden zum Gipfel. Der Aufstieg ist zwar nicht beschwerlich, aber immerhin für Ungeübte nicht ganz leicht. Führer oder Träger ratsam. Botaniker finden auf dem Käffberge reichliche Ausbeute. Von der Spitze, auf welcher ein dem Publikum zum Schutze empfohlenes Gipfelbuch zu finden ist — sie überragt die Höhe des Traunsteins um 52 Meter — genießt man eine hochinteressante und weit ausgedehnte Rundschau, sowohl über das Flachland, als auch über das Tote Gebirge, den Dachstein und die Tauernkette. Das beigelegte Bild zeigt den Anblick des mächtigen Gebirgsstocks der Prielgruppe, wie er sich von hier aus dem Beschauer darbietet. Das eiserne Kreuz auf der Spitze des Großen Priel ist mit freiem Auge sehr gut wahrnehmbar. Das Tal zur Rechten auf dem Bilde ist dasjenige der Hetzau, von welchem aus der später zu erwähnende Aufstieg auf den Großen Priel und der Jochübergang über den Ring nach Steyrling stattfindet. Der Abstieg vom Käffberg kann auch in die Habernau oder nach Steyrling bewerkstelligt werden.

5. Auf den Grünauerberg und Windhagkogel (1335 Meter, 3 Stunden) Aufstieg beim „Bauer zu Schlag“, ziemlich beschwerlich, weil steil; lohnende Aussicht auf das Flachland, ähnlich wie vom Hochsalm.

6. Auf den Hochsalm (1403 Meter, 3 Stunden). Entlang dem Grünauerbach zur Enzenbachmühle (Gasthaus, eine halbe Stunde) durch den schönen Enzenbachgraben (eine halbe Stunde), dann entweder steil ansteigend zum Sattel zwischen Windhag und Salm ( $1\frac{1}{2}$  Stunden) und von dort zur Spitze (eine halbe Stunde) oder rechts längs des Grabens zwischen Janselkogel und Salm zum Sattel ( $1\frac{1}{2}$  Stunden), dann westlich auf dem Kamme zur Spitze (eine halbe Stunde). Vom letzteren Sattel führt ein Weg abwärts nach dem malerisch im Tale gelegenen Steinbach am Ziehberge ( $\frac{3}{4}$  Stunden). Siehe auch bei „Scharnstein“.

7. Graden-Alm, Pfannstein, Herrentisch (4 Stunden), Falkenmauer (1599 Meter, 6 Stunden), Längs des Grünauerbaches bis zum Stoßbach ( $\frac{3}{4}$  Stunden) durch den Hollerbachgraben auf gutem Wege an Holzhütten vorüber auf die Hollerbachböden ( $\frac{5}{4}$  Stunden),

dann links gegen den Kamm, nahe unter demselben bis zu den Felswänden des Pfannstein, denselben entlang zum Sattel und in einer Viertelstunde zur Gradenalm hinab.

Von den Hollerbachböden zum Pfannstein prächtiger Blick ins Weissenbachtal, das zirkusartig abgeschlossen erscheint. Beschwerlicher ist der zweite Weg dem Stoßbache entlang an den sogenannten „Liegern“ (Talabschluß, Wasserfall) vorüber, ins Weissenbachtal, rechts die steilen Hänge des Gaissteins (1276 Meter) zur Klause, dann steil aufwärts zum Pfannstein. Führer auf beiden Wegen nicht unbedingt notwendig, aber zu empfehlen. Vom Herrentisch schöner Ausblick ins Krems-, Mollner- und Steyrtal. Von der Graden-Alm lohnende, nicht beschwerliche Gratwanderung zum Hochsalz (4 Stunden). Für Schwindelbehaftete nicht zu empfehlen ist die Besteigung der Falkenmauer (Kremsmauer); über den Kaibling zum Thörl (1430 Meter), Felsentor, durch welches man vom Krems- ins Schwarzenbachtal gelangt, dann nach Ueberwindung eines Geröllfeldes auf der Südseite zum Gipfel. Entweder durch das Schwarzenbachtal zum obigen Weg aus dem Weissenbach und nach Grünau oder direkt nach Steyrling oder Klaus.

Die Hochgebirgstouren auf den Priel und ins Tote Gebirge werden später beim Almsee Erwähnung finden.

Der für die Gemeinde Grünau genehmigte Fiakertarif ist folgender:

A) Fahrten mit bestimmten Zielen in die Umgebung.

		Einspänn.	Zweispänn.
Vom Bahnhofe zur Kirchmühle od. umgek.	K	1.—	K 1.20
" " zum Kaiblinger "	"	1.—	" 1.20
" " z. Schiefermayr "	"	1.20	" 1.50
" " zur Scheiten "	"	1.50	" 2.—
Vom Bahnhof, resp. v. Grünau zum Almsee	"	12.—	" 14.—
" " " " zum Auerbach	"	8.—	" 12.—
" " " " zur Enzenbach- mühle	"	3.—	" 5.—
" " " " nach Gmunden	"	12.—	" 18.—
" " " " z. Jagersimmerl	"	8.—	" 12.—
" " " " zur Kaserne	"	4.—	" 7.—
" " " " nach Mühldorf	"	5.—	" 8.—
" " " " zum Radler	"	3.—	" 5.—

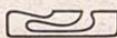
		Einspänn. K	Zweispänn. K
Vom Bahnhof, resp. v. Grünau z. Rinnbach		1.20	2.—
" " " " " n. Scharnstein		6.—	9.—
" " " " " z. Schindelbach		8.—	12.—
" " " " " nach Schwarzen- brunn		9.—	14.—
" " " " " nach Schwibl		3.—	4.—
" " " " " n. Viechtwang		7.—	10.—

### B) Tagesmieten.

Den ganzen Tag (10 Stunden inklus. Rast) K 10.— K 16.—

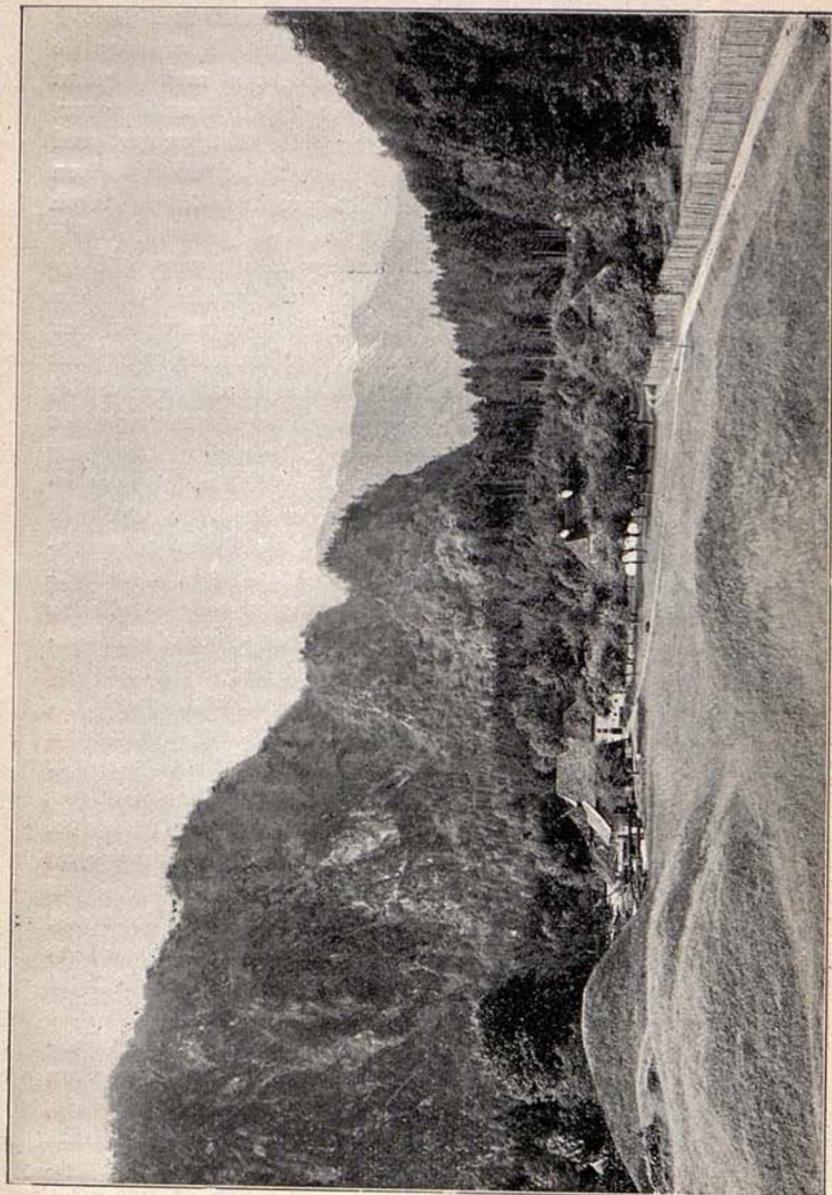
### C) Zeitfahrten.

Für jede halbe Stunde . . . . . K 1.50 K 2.—



## Von Grünau zum Almsee. —

Der Weg von Grünau zum Almsee ist von Fußgängern bequem in drei Stunden zurückzulegen. Wagenfahrt 1½ Stunde. Die ganz vorzügliche Straße führt im Tale des Almflusses aufwärts zunächst bei einigen Sägewerken vorüber, dann größtenteils durch Waldungen bis zum Gasthause „Jager Simmerl“ in der Habernau, wo der Hetzaubach oder Straneggbach in den Almfluß mündet. Hier folgt die Straße dem Haupttale bis zum Ufer des Almsees, in dessen Nähe sich das ländliche Gasthaus Schwarzenbrunn befindet. Am westlichen Seeufer umfährt die Straße, steil ansteigend, die Felsenabhänge des Ameissteines und gelangt hierauf über eine prächtige Wiesenfläche bei einigen kleinen Wohnhäusern vorüber zum stattlichen Jagdhause des Stiftes Kremsmünster, das sogenannte Seehaus. Die Fahrt von Grünau hieher ist durch den prächtigen Wechsel von Landschaftsbildern ungemein anziehend. Bald umfängt den Wanderer dichter Waldesschatten, bald eröffnet sich ihm die Aussicht auf auch im Sommer nicht selten schneebedeckte Gebirgsschroffen. Unser Bild (Seite 43) zeigt im Mittelgrunde Schwarzenbrunn mit der durch Wiesenland sich schlängelnden Straße, rechts den dunkelbewaldeten Ameisstein, dahinter — ober dem Seehause — die prächtigen Gebirgsstöcke des Elfer-, Zwölfer- und Einserkogels. Die zwischen Grünau und dem Almsee in der Talsohle liegenden Waldungen



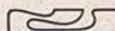
Habernau.

waren seit dem 17. Jahrhunderte bis vor kurzem Staats-eigentum unter der Bezeichnung „Scharnsteiner-Auen.“ Diese Forste dienten zur Produktion des für Heereszwecke erforderlichen Brücken- und Schiffbauholzes und wurden von einer eigenen, dem k. k. obersten Schiffsamt unter-ständenen Behörde bewirtschaftet. Die Gewinnung und Verarbeitung des Holzes in der hiezu bestimmten, schon früher erwähnten Sägemühle in Scharnstein erfolgte durch Soldaten des Pionnier-, früher Pontonier-Regimentes. Die kleine Kaserne, in welcher sie untergebracht waren, liegt an der Straße zum Almsee. Darin befindet sich jetzt ein ländliches Gasthaus. In Habernau Einkehrgasthaus des Herrn Karl Redtenbacher „zum Jager Simmerl“, daselbst Touristenstation. Von hier führt anfangs auf der Straße, dann auf Fußsteigen der Weg zum Jagdhause in der Hetzau, von wo der früher erwähnte Gebirgsübergang nach Steyrling ausgeht. Auf der Jochhöhe, im sogenannten „Ring“ (895 Meter) prächtiger Ausblick auf die Prielgruppe, den Käffberg und die im Hetzautale gelegenen, rings von Waldung eingeschlossenen, smaragd-grünen beiden Oedseen. Vom Tale gelangt man zu diesen Seen auf einem unscheinbaren, fünf Minuten vor dem Jagdhause vom Hauptwege abzweigenden Fußsteige. Ein anderer Uebergang in das Steyrlingtal führt etwas näher aber weniger interessant, über das Langschaid (904 Meter) durch den Zösengraben nach Steyrling. Hochtouristen können von der Hetzau über die sogenannten Fleischbänke den Großen Priel (2514 Meter) in 9 bis 10 Stunden von Grünau besteigen. Dieser Weg ist beschwerlich und ohne Führer schwer zu treffen. Die letzte Talstation ist das Gasthaus zum „Jager Simmerl“ für jene, welche nicht in einer am Ende der Hetzau gelegenen Holzknechthütte übernachten wollen. Vom Gasthause bis zum Jagdhause  $1\frac{1}{2}$  Stunden, sodann auf Holzknechtwegen direkt gegen Süden an den Fuß des Gresten-(Scherm)-Berges ( $\frac{5}{4}$  Stunden), eine Felswand traver-sieren auf gutem Jagdsteig (für schwindelbehaftete Personen unangenehm), demselben folgend direkt aufwärts im Wald, über langes Geröllefeld zu den Rauchfängen. Schöne Bilder ins Tal, auf die seitlich aufsteigenden Wände des Zwillings-kogl (östlich) und Grestenberg (westlich), sowie die das Hetzautal gegen den Almsee abschließenden Berge während der ganzen Wanderung. Nach Durchschliefen der Rauch-



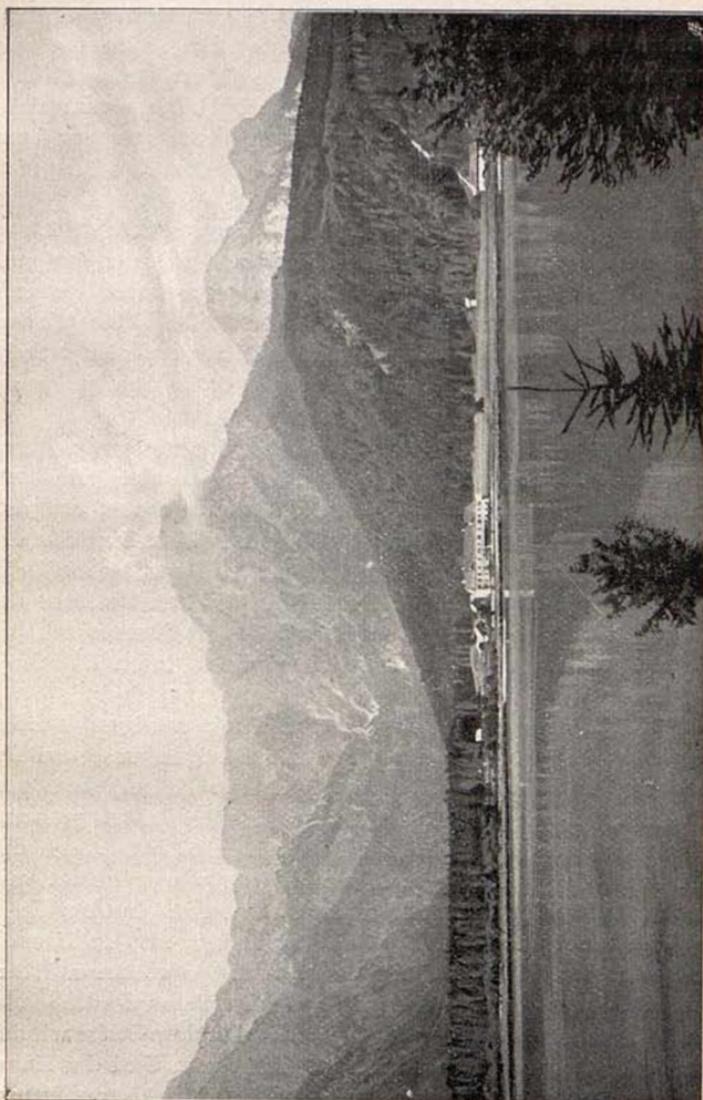
Blick auf den Almsee.

fänge (Felskamine) über einen ebenen Boden, wo meistens in kleinen Lacken Wasser zu finden, zu den Fleischbänken (kenntlich an der roten Gesteinsfarbe) entlang der Felswand des Prielmassivs (Prielmauer genannt); die sogenannten unteren Fleischbänke ganz ungefährlich, die oberen wohl nur geübteren Durchschnittstouristen (schwindelfrei!) keine Schwierigkeiten machend, dann immer wie bisher in der Einbuchtung zwischen Priel und Grestenberg aufwärts über Felsblöcke, sehr schlecht, wenn auch nicht gefährlich, zum Sattel (zirka 4 Stunden), hier eine kurze Strecke aufwärts, die Markierung von der Elmgrube-Aussee (rot), in einer Stunde zur Spitze.



### Der Almsee. —

Der Almsee ist ein teils von waldigen Höhen, teils von felsigem Hochgebirg rings umschlossenes Becken von kristallhellem, in größerer Tiefe smaragdgrünem Wasser, mit einer Oberfläche von 85-86 Hektar, ohne nennenswerten Zufluß. An vielen seichten Stellen sieht man die Bewegung des von unten aufquellenden Wassers. Große Scharen von munteren Taucherenten beleben die Oberfläche, seinen kostbarsten Inhalt aber bilden die hier sorgfältig gezüchteten Edelfische: Salblinge (Saiblinge) und Forellen. Inmitten des Sees befindet sich, durch einen Pfahl bezeichnet, eine Stelle, von welcher aus ein vielfältiges Echo hervorgerufen werden kann. Gelegenheit zur Schiffahrt auf dem See ist vorhanden. Von besonders malerischem Reize ist der südliche Talabschluß, wie er sich hinter den hier in weite Wiesenflächen verlaufenden Ufer erhebt. Auf unseren Bildern ist nur ein Teil dieser Gebirgslandschaft dargestellt. Südwestlich vom Seehause erhebt sich der 2061 Meter hohe Woising, rechts davon blickt der Feigentalhimmel und sodann der Roßkogel herüber. Vom Woising links folgen die gleichfalls nahe an 2000 Meter und darüber messenden Spitzen des Einserkogels, Zwölferkogels, Elferkogels und Zehnerkogels, so benannt von den Stunden, zu denen die Sonne über ihnen steht, dann des dem großen Priel vorgelegerten Röllberges, durchwegs Spitzen der großen Hochgebirgsfläche, welche unter dem Namen Totes Gebirge



Almsee.

zwischen dem Almsee und dem Grundlsee einerseits, dem Traun- und dem Steyrtale andererseits sich ausdehnt.

Das schon erwähnte, am flachen Südufer gelegene \* Seehaus, Försterei des Stiftes Kremsmünster, enthält Restaurations- und Unterkunftsräume für Reisende und reservierte Zimmer für die Jagdherren. Es ist ein stattliches Gebäude mit Kapelle, anschließendem Maierhofe und einer gegen den See gerichteten Veranda, von welcher aus man den Kaßberg vor sich hat. Hinter dem Seehause öffnen sich zwei Hochgebirgstäler, gegen Südosten die Röll, gegen Südwesten das Kohlenkaar. Einige wenige kleine Häuser, „die Schweiz“ genannt, befinden sich in der Nähe des Seehauses. Sie dienten einst zur Beherbergung von Schweizer Familien, welche zur Pflege des hier früher zahlreich gehaltenen Nutzviehes in das Land beraufen worden waren. Infolge der Ausbreitung der Jagdbarkeit ist auch hier die Viehzucht erheblich zurückgegangen.

Die überaus malerische Lage und Umgebung des Almsees wurde schon von Adalbert Stifter in dessen „Studien“ dichterisch geschildert und kürzlich erst in einem von der „Neuen freien Presse“ gebrachten Romane Max Burckhards: „Gottfried Wunderlich“ in treffender Realistik beschrieben.

Die Geschichte des Kremsmünster'schen Besitzes am Almsee ist auf einer, in der Kapelle des Seehauses befindlichen Gedenktafel erzählt. Die lateinische Inschrift lautet in getreuer Uebersetzung:

„Sei gegrüßt, mein Gast, und mit wenigen Worten erfahre eine lange Geschichte. Den Ort, in welchem Du stehest, hat Karl der Große, römischer Kaiser, dem von Tassilo, Herzog der Bayern, gegründeten Stifte, genannt Kremsmünster, zugebracht im Jahre Christi 782. Durch die Ungunst der Zeit, ungewiß wann, ging dieser Besitz verloren und viele Jahrhunderte hindurch behielt ihn der Erbe einer traurigen Zeit. Endlich hat Anton, Abt zu Kremsmünster, im Jahre 1624 mit der von ihm erworbenen Herrschaft Scharnstein, welche infolge Verbrechens der Rebellen verkäuflich geworden war, diesen Besitz dem Stifte wieder in dessen früheres Eigentum zurückgebracht. Und das Haus, welches Du siehst, erbaute daselbst Placidus, Abt zu Kremsmünster, im Jahre Christi 1652.“

Eine gleichlautende Inschrift, wie die oben angeführte ist auch in der Kaßberg-Alpenhütte zu finden.

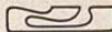
Vom Almsee wird gewöhnlich der für Durchschnittstouristen unbeschwerliche Weg zum Offensee eingeschlagen, welcher markiert ist und größtenteils durch Wald zu den Weissenegg-Schwaighütten führt ( $1\frac{1}{2}$  Stunden). Von hier in  $1\frac{1}{3}$  Stunden über den Hochpfad zum Offensee und weiterhin in 2 Stunden zur Haltestelle Steinkogl im Trauntale. Für Bergwanderer empfiehlt sich eine von diesem Wege abzweigende Route zum Wildensee nächst Aussee (vom Almsee  $5\frac{1}{2}$ —6 Stunden). Dem früher erwähnten markierten Wege folgt man nach den Weissenegg-Hütten noch 25 Minuten lang, hierauf links durch den Wald auf kaum kennbarem Wege steil aufwärts und im terrassenförmigen Gelände zum „steinernen Hag“ zwischen Rauhkogl und Weißhorn ( $2\frac{1}{2}$  Stunden leicht). Blick auf den Offensee. Ausgetaubter, d. i. durch auffällig gelegte Steine oder Steinäufchen (sog. „Tauben“) kenntlich gemachter Weg zum Wildensee (50 Minuten), zur Wildensee-Alpe (40 Minuten), sodann Abstieg nach Altaussee. Von der Wildensee-Alpenhütte kann man einen Abstecher durch den Hennar-Wald zur Hennar-Alpe ( $\frac{3}{4}$  St.) machen, von dort zum „Redenden Stein“, dann über die Wiesen knapp an den Felswänden der Brüderkögel und des Wilden Gößl zur großen Wiese und zur Elmgrube (3— $3\frac{1}{2}$  Stunden). Bei der Hennar-Alpe vorüber führt ein vom Grundlsee aus beim Gasthofe Schramel beginnender markierter Weg auf den Woising.

Für Priebesteiger und solche Touristen, welche das Tote Gebirge besuchen wollen, empfiehlt sich der erst im Vorjahr hergestellte und von der Sektion Wels des deutschen und österreichischen Alpen-Vereines unter Beihilfe des wackeren Welser alpinen Vereines „D'Almtaler“ markierte und versicherte Weg vom Almsee durch das Grieskaar zur Elmgrube (6 bis 7 Stunden), „Welsersteig“ genannt.

Dieser Verein hat sich um die Touristik im Almtale bereits höchst anerkennenswerte Verdienste erworben. Der Weg führt zwischen dem Elfer- und Zwölferkogel auf das Plateau. Vom Seehause gegen die Röll in  $\frac{1}{4}$  Stunden bis zum Anstieg, dann steil aufwärts. Herrliches Bild. Die Zacken der gegenüberliegenden Berge erinnern an die Dolomiten. Fortwährend Wechsel der Bilder. Zunächst ein Geröllfeld, dann drei Stunden bis zum sogen. „Stieg“, ver-

sichert durch Drahtseile über ein ziemlich schmales Felsband, von dort in einer Stunde zur Eiskapelle (kapellenähnliche Felsenhöhle). Rechts vom „Stieg“ an der gegenüberliegenden Felswand leicht zu erreichende Höhlen, die tief in den Berg hineinreichen, jedoch nichts Besonderes bieten. Vom Plateau, beziehungsweise der Eiskapelle prächtiger Blick auf die umliegenden Bergspitzen: Hochbrett, Hochkogel, Gößl, Salzofen u. s. w., sowie lohnender Aufstieg auf den Großen Rabenstein und Zwölferkogel ( $1-1\frac{1}{2}$  Stunden), großartiger Blick über die Spalten und Karrenfelder des Toten Gebirges, die Eisfelder der Tauern u. s. w. Auf ausgetaubtem und rot markiertem Jagdsteige zur „großen Wiese“ und dann längs der vom Woising und der nach Gößl führenden Markierung folgend über den Abblasbühel hinab zur Elmgrube ( $1\frac{1}{2}$  Stunde). Das hier befindliche Unterkunftshaus bildet für Grünau die beste Station zur Priebesteigung, welche nicht beschwerlich ist und von hier aus die Zeit von sechs Stunden erfordert. In unmittelbarer Nähe der Elmgrube befindet sich der Elmsee und die beiden Lahngangseen, ersterer  $\frac{1}{4}$  Stunde, letzterer 20 Minuten von der Hütte.

Weitere Aufstiege vom Almsee ins Tote Gebirge sind zwar sowohl in der Röll, als auch im Kohlenkaar vorhanden, jedoch aus Jagdrücksichten für das Publikum verboten.



Der Verfasser, ein begeisterter Naturfreund, schließt mit dem Wunsche, daß dieses Büchlein dazu beitragen möge, die Zahl derjenigen zu vergrößern, welche in dem gesegneten Landstriche, den er hier zu schildern versuchte, Erholung und Erheiterung finden wollen.

B.



